

Alexander Reck Der letzte württembergische Hofmaler – German von Bohn zum 100. Todestag

Vor etwa zehn Jahren wurde erstmals mit der Ausstellung *Carl von Häberlin (1832–1911) und die Stuttgarter Historienmaler seiner Zeit* in der Esslinger Villa Merkel und dem Konstanzer Rosgartenmuseum der Versuch unternommen, an einen Hauptvertreter der württembergischen Historienmalerei, nämlich an den ehemaligen Professor der Stuttgarter Kunstakademie Carl von Häberlin und mit ihm an ein fast vergessenes Kapitel süddeutscher Kunstgeschichte zu erinnern. Doch die Historienmalerei des 19. Jahrhunderts gehört nicht gerade zu den populären Kunstrichtungen, und so verwundert es auch nicht, daß deren Vertreter so gut wie vergessen sind. Einer von ihnen ist German von Bohn, der letzte Hofmaler am württembergischen Hofe unter den Königen Karl I. und Wilhelm II., der zu einem allseits geschätzten und bekannten Porträtmaler der reichen Stuttgarter Gesellschaft wurde.

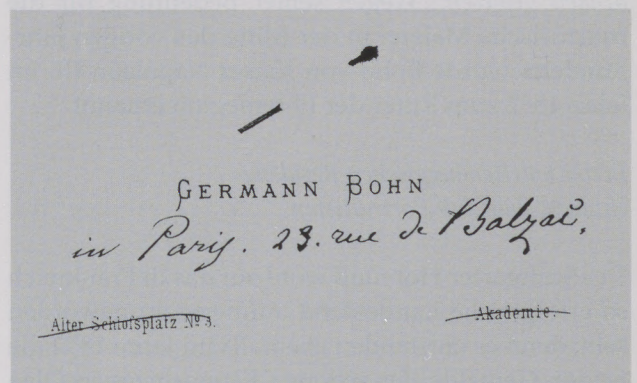
Ausbildung und erste Aufträge in Paris

Am 25. Februar 1812 wurde German Bohn in Heilbronn als Sohn des aus Mannheim stammenden Kaufmanns Matthäus Ludwig Bohn und seiner Frau Lisette Bohn geb. Rheinwald geboren. Seine Mutter porträtierte er mit dreiundzwanzig Jahren: Das Bildnis zeigt ein klug blickendes Altersgesicht, das äußerst fein, sehr weich und doch nachdrücklich durchmodelliert ist. *Die Farben sind mit freiem und lockerem Pinsel aufgetragen, die gerüschten Spitzen der großen, das Gesicht rahmenden Haube zart, nur angedeutet. Dabei ist die seelische Behandlung von einem Ernste und einer Kraft, wie sie bei Bohn später nicht wieder anzutreffen ist.*¹ Bohn widmete sich zuerst dem Studium der Rechtswissenschaft, das er mit Auszeichnung abschloß, ehe er durch seine Liebe zur Kunst sich dem Studium der Malerei hingab, das ihn im Jahre 1835 dreiundzwanzigjährig nach Paris führte, wo er Schüler von Ary Scheffer (1795–1858) und Heinrich (Henri) Lehmann (1814–1882) wurde. Sein Lehrer Ary Scheffer war ein Mitschüler des früh verstorbenen Begründers der französischen Romantik Théodore Géricault und von Eugène Delacroix.

Wie Delacroix entnahm Scheffer die Stoffe für seine Bilder aus der Literatur: den Dichtungen Dantes, Goethes, W. Scotts, Byrons und der Bibel, so etwa «Faust in der Studierstube» und «Gretchen am Spinnrad». Wohl durch die Württemberger in Paris kam Scheffer auch mit den Werken Friedrich Schil-



German von Bohn – ohne Jahresangabe (Württembergische Landesbibliothek Stuttgart).



Visitenkarte von German von Bohn – wohl aus dem Jahr 1889 (Archiv des Hauses Württemberg, Altshausen).

lers und Ludwig Uhlands in Kontakt; so entstanden mehrfach Wiederholungen des Sujets «Graf Eberhard von Württemberg». Die Thematik und stilistische Auffassung des Lehrers beeinflussten German Bohn entscheidend. Etwa 1847 entstand «Gretchen am Brunnen», der Holzschnitt «Gretchen am Spiegel» und 1855 «Das sterbende Kind» nach dem Gedicht «Das Ständchen» von Ludwig Uhland. Das großformatige, auf der Pariser Weltausstellung von 1855 präsentierte Bild wurde von Karl Büchele als *ausgezeichnet durch großartige Auffassung, tiefe Empfindung, Zartheit des Colorits und der gebrochenen Tinten, überhaupt sehr feine Farbenstimmung* bezeichnet. Bohns anderer Lehrer, der in Kiel geborene Ingresschüler Henri Lehmann, gehörte wie Ary Scheffer zu den erfolgreichsten Malern seiner Zeit.

Die ersten größeren Gemälde German Bohns, der 1840 gemalte «Tod der Kleopatra» und das während seines Rom-Aufenthaltes (1840–43) entstandene Bild «Hagar und Ismael», das im Pariser Salon von 1843 Aufsehen erregte – weitere Ausstellungen im Salon sollten in den kommenden Jahren folgen – und das sich durch *die tiefste Empfindung und Schönheit der Landschaft* auszeichnet, wie es bei seinem Tod im Jahre 1899 im *Schwäbischen Merkur* zu lesen war, brachten ihm Anerkennung und bedeutende öffentliche Aufträge in Frankreich ein. So erhielt er einen Auftrag für eine Erweckungsszene aus der Legende des heiligen Martin für den Chor der Kathedrale von Tours. Darauf folgten in den Jahren 1847/48 in Paris das monumentale Wandgemälde «Bergpredigt» im Chor der barocken Kirche St. Elisabeth und für die Kapelle der heiligen Therese in St. Roch zwei große Tafelbilder: «Verzückung» und «Apotheose der heiligen Therese». *Bemerkenswert ist das Einfühlungsvermögen, mit dem German von Bohn die Aufgabe bewältigte: für die zwei Barockkirchen schuf er Gemälde, die – insbesondere in St. Elisabeth ganz eindeutig – stilistisch dem Neobarock zuzuordnen sind. In den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts ist dies noch keine Selbstverständlichkeit gewesen.*² Wegen seiner Bedeutung für die französische Malerei in der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde Bohn von Kaiser Napoleon III. im Jahre 1852 zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

In der württembergischen Residenz entdeckt man den Portraitisten

Der Stuttgarter Hof muß wohl auf das in Frankreich so erfolgreiche Landeskind aufmerksam geworden sein; denn es entstanden ebenfalls im Jahre 1852 die beiden Gemälde der schönen Kronprinzessin Olga und des Kronprinzen Karl von Württemberg vor einem dekorativen, kulissenhaft gestellten Land-

schaftshintergrund. Sah der Wahlpariser zu Beginn seiner Studien im Bildnis nur eine Nebenaufgabe seiner Kunst, so wurde er nun – obwohl in Paris lebend – bald zum Porträtisten der württembergischen Gesellschaft. *Bohns Stärke im Bildnis (...) liegt im Dekorativen und in der Kunstfertigkeit der stofflichen Wiedergabe des Seidenglanzes und der kostbar gemalten Spitzen. Im Physiognomischen wird die übernationale Schönheitsregel und das Modeideal immer stärker vorherrschend. Damit vermag er dem Anspruch der vornehmen Gesellschaft der Jahrhundertmitte nach höchster, womöglich fürstlicher Zurschaustellung und Vornehmheit in der Art Winterhalters zu genügen.*³ Fast zur gleichen Zeit wie die Bildnisse der Kronprinzessin und des Kronprin-



German von Bohn: «Serviermädchen», Aquarell über Bleistift, 1855.

zen entstehen Gemälde der reichen, in aristokratischer Haltung sich gebenden Großkauffmannsfrau Marie Stälin geb. Keller in Calw; etwas früher war das prunkend angelegte Bild der mit Bohn befreundeten Freifrau Camilla von Sturmfeder geb. von Münchingen *in einem bläulich weißen Kleide mit türkisblauem Tucho vor einem barocken Hintergrunde mit Säule, Balustrade und bewölktem Himmel*⁴ entstanden. *Wenn er aber ganz anspruchslos, ohne repräsentative Absicht seine beiden jungen Nichten Alvine Federer und Henriette Kahlbau als Brustbilder malt, dann erinnert die frische Fleischfarbe der Jungmädchengesichter in der Feinheit der Oberflächenbehandlung geradezu an Leibl.*⁵

Es erstaunt, daß sich aus German Bohns späten Jahren noch Fotografien auffinden lassen, so daß wir uns eine Vorstellung von seiner Person machen können; ein Selbstporträt, das sich einst im Besitz des Kunsthistorikers Karl Lemcke befand, ist heute wohl verschollen. In einem Brief vom 17. Oktober 1871 an den mit ihm befreundeten Tübinger Professor für neuere Philologie, Adalbert Keller (1812–1883), der ihn vermutlich um eine Portraitaufnahme gebeten hatte, teilt er mit: *Gerne möchte ich Dir auch meine verwitterte facies übermachen, allein ich bin nur einmal in m. Leben photographirt, u. von diesem Löwenportrait sind blos 6 Exemplare gezogen worden, welche seit lange[m] verschenkt sind. Also bleibt es Deiner freundlichen Erinnerung vorbehalten, meine Züge zu erhalten; jedenfalls fahre ich besser dabey, als bey jeglicher anderen Art.*

«In Gnaden» von König Karl
zum Hofmaler ernannt

German Bohn, der bereits 1856 einen Ritterorden der württembergischen Krone und den persönlichen Adel erhalten hatte, wurde schließlich am 27. Februar 1876 von König Karl als Nachfolger des verstorbenen Joseph Anton von Gegenbaur (1800–1876) zum Hofmaler *in Gnaden* mit einem *pensionsberechtigten Gehalt von 2360 Mark in Geld und 20 Raummeter Buchenholz – neben freier Wohnung und einem Atelier* ernannt. Große Aufträge wie Gegenbaur, etwa seine Deckengemälde im Schloß Rosenstein oder Decken- und Wandgemälde im Neuen Schloß in Stuttgart, hat Bohn nicht ausgeführt. Abgesehen von einer Arbeit für das Schloß Rosenstein – «Die Heilige Elisabeth», dafür hat er im Juni 1878 aus dem Hofdispositionsfonds 3000 Mark erhalten – war er vor allem als erfolgreicher Portraitmaler unter anderem auch der Stuttgarter Literatenszene tätig. Hier sind etwa ein Ölporträt Berthold Auerbachs und das Brustbild Friedrich Theodor Vischers, des ersten Professors für Literaturwissenschaft und Ästhetik am Stuttgarter Polytechnikum, mit dem Bohn freundschaftlichen

Umgang pflegte, zu nennen. Zusammen mit Vischer, mit dem Erbauer des Stuttgarter Königsbaus Christian Friedrich von Leins, mit dem Kunsthistoriker Wilhelm Lübke und dem Bildhauer Adolf von Donndorf war Bohn Mitglied der Kommission, die das Ministerium für Kirchen- und Schulwesen in Angelegenheiten der bildenden Künste zu beraten hatte.

Mit seiner Gesundheit stand es in den letzten Jahren nicht zum Besten. Immer wieder bat Bohn den König um einen Erholungsurlaub, den er teilweise bei seinen Freunden in Frankreich verbrachte. Noch ein Jahr vor seinem Tod konnte er jedoch Prinzessin Pauline zu ihrer Vermählung ein Gemälde überreichen. Am 23. Januar 1899 starb German von Bohn in Stuttgart an den Folgen eines Schlaganfalls im Alter von fast 87 Jahren, ohne nähere Angehörige zu hinterlassen. Er wurde *trotz äußerst unfreundlichen Wet-*



German von Bohn: «Kopf eines Mannes und Hand», Rötelzeichnung, Akademiestudie aus der Pariser Zeit 1835 bis 1840.



«Königin Olga, Gemahlin König Karls, als Kronprinzessin» und «König Karl als Kronprinz» (1852)

ters, wie der *Schwäbische Merkur* zu berichten weiß, unter Teilnahme einer großen Trauergesellschaft, darunter etliche Künstler, Gelehrte, Offiziere und Mitglieder des Hofes, auf dem Stuttgarter Pragfriedhof zur letzten Ruhe geleitet.⁶

German von Bohns Leben ist über weite Strecken noch immer weitgehend unbekannt, sein Œuvre ist wohl weitverstreut. Der Großteil der Gemälde dürfte sich in Privatbesitz befinden oder ist unter Umständen durch Kriegseinwirkungen zerstört worden. Es dürfte also mehr dem Zufall überlassen bleiben, hin und wieder einen kleinen Mosaikstein in dieses württembergische Künstlerleben des vorigen Jahrhunderts zu fügen.

QUELLEN UND LITERATUR:

Evangelischer Oberkirchenrat. Landeskirchliches Archiv. Taufregister: Heilbronn 1812.
 Archiv des Hauses Württemberg, Altshausen: Hofmarschallamt 47/18: C. Kunstwerke, 1. Hofbildhauer, Hofmaler (1823–1899).
 Brief von German von Bohn an Adalbert Keller vom 17. Oktober 1871. Im Nachlaß von Adalbert Keller in der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart.
 Hof- und Staats-Handbuch des Königreichs Württemberg. Hrsg. von dem Königl. statistisch-topographischen Bureau. Stuttgart [Zeitraum von 1866–1898].
 900 Jahre Haus Württemberg. Leben und Leistung für Land und Volk. Hrsg. von Robert Uhlend. Stuttgart 1984.

Karl Büchele: Stuttgart und seine Umgebungen für Einheimische und Fremde. Stuttgart 1858.

Wolfgang Becker: Paris und die deutsche Malerei 1750–1840. München 1971.

Werner Fleischhauer, Julius Baum, Stina Kobell: Die Schwäbische Kunst im 19. und 20. Jahrhundert. Stuttgart 1952.

Werner Fleischhauer: Das Bildnis in Württemberg, 1760–1860. Stuttgart 1939.

Ludwig Fränkel: German v. Bohn. In: Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog. Bd. IV. S. 204.

U. Thieme und F. Becker (Hg.): Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler. Bd. 4. Leipzig 1910. S. 221.

M. Spiller: German v. Bohn. In: Saur Allgemeines Künstlerlexikon. Bd. 12. München/Leipzig 1996. S. 288.

Carl von Häberlin (1832–1911) und die Stuttgarter Historienmaler seiner Zeit. Sigmaringen 1986.

Die Zeichnungen und Aquarelle des 19. Jahrhunderts in der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart. Bestandskatalog. Bearbeitet von Ulrike Gauss. Stuttgart 1976.

Friedrich von Boetticher: Malerwerke des 19. Jahrhunderts. 1. Bd. Dresden 1895.

Schwäbischer Merkur vom 26. Januar 1899.

ANMERKUNGEN:

1 Werner Fleischhauer: Das Bildnis in Württemberg, 1760–1860. Stuttgart 1939. S. 214f.

2 Carl von Häberlin (1832–1911) und die Stuttgarter Historienmaler seiner Zeit. Sigmaringen 1986. S. 70.

3 Werner Fleischhauer: Das Bildnis in Württemberg, 1760–1860. Stuttgart 1939. S. 215.

4 Ebd., S. 216.

5 Ebd.

6 Das Grab wurde im Jahre 1969 aufgelöst.